

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 16.80, monatlich 5.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

# Besprechungen zwischen Lloyd George und Briand.

## Die Kaiserbriefe.

Der in den Rechtsblättern veröffentlichte Briefwechsel zwischen dem ehemaligen Kaiser und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg ist ein Ereignis, an dem man nicht achlos vorübergehen kann. Man braucht diese Veröffentlichungen nicht als eine monarchistische Aktion oder als die Einladung zu einer neuen Kampagne anzusehen, die Republik gerät durch einen derartigen Schriftwechsel nicht in Gefahr und doch bestehen gegen die Veröffentlichung dieser Briefe sehr gewichtige Bedenken, denen sich auch diejenigen Kreise nicht verschließen dürfen, die jetzt offenbar die Veröffentlichung der Briefe veranlassen. Wenn der Kaiser seine Glück nach Holland persönlich dadurch zu rechtfertigen versucht, daß er sich auf Hindenburg als Ratgeber beruft, so kommt ein solcher Versuch der Rechtfertigung reichlich spät, und er wird doch nicht die Wirkung haben, die vielleicht der Schloßherr von Doorn davon erwartet. Ganz abgesehen davon, daß bisher immer der General Gröner von der Reichspresse wegen dieses angeblichen Rates verdächtigt wurde, ändert auch die neue Tatsache, daß Hindenburg der Ratgeber war, nichts daran, daß dieser Rat persönlich für den Kaiser der schlechteste war, der ihm gegeben werden konnte. Aber auch das ist in diesem Briefwechsel nur ein sekundäres Moment. Das Entscheidende liegt in der Tatsache, daß anscheinend jetzt offenbar versucht werden soll, eine neue Aktion in der Schuldfrage zu unternehmen. Die „vergleichenden Geschichtstabellen“ haben gewiß einen inneren Wert, aber allein die Tatsache, daß diese Geschichtstabellen vom Kaiser zusammengestellt worden waren, macht sie einseitig nicht geeignet, um als brauchbares Material zur Schuldfrage verwendet zu werden. Was während des Krieges so oft beklagt worden ist, nämlich die völlige Verständnislosigkeit für die Psychologie des Auslands, dieser gleiche Mangel macht sich auch jetzt wieder geltend. Wir sind in Deutschland davon überzeugt, daß das uns überhängende Schuldbekenntnis keine moralische Wertung für das deutsche Volk darstellt. Wir wissen auch, daß eine Aufrollung der Schuldfrage unvermeidlich ist. Das alles muß jedoch unter der Voraussetzung geschehen, die die Gewähr dafür bieten, daß die historische Wahrheit wirklich durchdringt. Wenn jetzt Kaiserbriefe veröffentlicht werden, so erhöht das nur die mühsame Arbeit derjenigen, die im Ausland für das deutsche Recht und für die deutsche Anschauung am Verständnis werben. Die Kaiserbriefe lösen die Schuldfrage keineswegs, wir sind in Deutschland gewiß davon überzeugt, daß der frühere Kaiser den Krieg befohlen hat, wie gewollt hat, dazu brauchen wir keine Beweise mehr. Um aber im Ausland die deutsche Anschauung zum Siege zu bringen, dazu können Kaiserbriefe, wie die Dinge nun einmal liegen, nicht nützen, sondern sie sind sogar geeignet, unter schweren Mühen Ergrünte wieder zu vernichten.

Dr. Simons gegen Hindenburg.

Berlin, 20. Dezember. Reichsminister a. D. Dr. Simons veröffentlicht durch das Wolffbüro einen offenen Brief an den Generalfeldmarschall von Hindenburg, in dem unter Hinweis auf den vorliegenden in der Presse veröffentlichten Brief Hindenburgs dessen Äußerung über Dr. Simons Haltung

zur Schuldfrage auf der Londoner Konferenz als schwere Ungerechtigkeit bezeichnet und erklärt wird: In Versailles haben wir die alleinige Verantwortung für den Krieg auf uns genommen, in London habe ich hiergegen Vertretung eingelegt und mich auf ein gerechteres Urteil der Geschichte berufen. Gegenüber der damals von Lloyd George aufgeworfenen Frage: Wann beginnt die Geschichte? erklärt Dr. Simons, daß die Geschichte ihre Arbeit in der Schuldfrage schon begonnen habe.

## Präliminarverhandlungen in London.

Paris, 20. Dezember. (REB.) Ueber den gestrigen ersten Verhandlungstag in London meldet der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“: Lloyd George und Briand haben am ersten Tage noch nicht klar ihren Plan entwickelt. Jeder scheint abzuwarten zu wollen, daß der andere die Initiative ergreife. Man habe es also nur mit Präliminarverhandlungen zu tun. Die Fragen betreffend Mitteleuropa und Rußland seien zuerst gestellt worden. Ueber die erste Frage berate die Kommission zu dreien, bestehend aus Sir Robert Home, Sir Worthington Evans und Roucheux. Die Kommission soll bis Mittwoch berichten.

„Daily Telegraph“ berichtet: Die französischen Staatsmänner sind, obwohl sie sich der Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung des finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues prinzipiell nicht widersetzen, jedoch einmal die unmittelbaren Schwierigkeiten in der Frage der deutschen Zahlungen auf der baldigen Sitzung des Obersten Rates erlebiger sein werden, der Teilnahme Deutschlands und Rußlands auf gleichem Fuß wie die alliierten Mächte entschieden abgeneigt. Das Blatt veröffentlicht eine Uebersicht der Selbsthilfen des Deutschen Reiches für den deutschen Handel und die deutsche Industrie während der letzten zwei oder drei Jahre und schätzt die Gesamtsumme auf über 75 Milliarden Papiermark. Die Meldung über ein von England vorgeschlagenes Dreimächteabkommen zwischen Frankreich, England und Deutschland sei unbegründet, wenigstens sei derartige von Lloyd George bisher nicht zur Debatte gestellt.

In einem Artikel der „Westminster Gazette“ heißt es, die britische Regierung wünsche mit Frankreich zu einem Übereinkommen zu gelangen, das die Franzosen verhindert, die militärischen Sanktionen in Kraft treten zu lassen und Deutschland eine Amnestie gewährt. Dies würde die gesamte Reparationsfrage auf eine Grundlage stellen, die es ermöglicht, Deutschland als zahlungswilligen Teilhaber in den Plan zur Wiederherstellung des Kredites und des Handels Europas einzuschließen. Auch Rußland müsse sich an diesem Plane beteiligen, denn ohne Rußland könne Europa niemals wiederhergestellt werden. Laut „Westminster Gazette“ soll auch eine Bezahlung in Waren, Materialien und durch Arbeitsleistung seitens Deutschlands erörtert werden.

Der politische Berichterstatter der „Daily Express“ äußert sich keineswegs optimistisch und schreibt, die Aussicht, daß eine neue Konferenz fruchtbarere Ergebnisse zeitige als die früheren, erscheine nicht groß. Die Zukunft der Entente sei jedoch mit dem Erfolg oder Mißerfolg der augenblicklichen Konferenz verknüpft. — Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt über die gestrige Konferenz: Die Erörterungen waren allgemeiner Art und berührten insbesondere die wiederholten Krisen, die in diesem Jahre die englisch-französische Entente im Mitteldeutschen gezogen hat. Man besprach auch die Hauptprobleme Europas, die deutschen Reparationen. Lloyd George wies darauf hin, daß die bisherigen Versuche zur Regelung der Beziehungen zwischen England und Frankreich nicht so erfolgreich gewesen sind, wie man gehofft hatte. Er nahm Bezug auf die Mißverständnisse und Kränkungen zwischen den

beiden Ländern und wies darauf hin, daß es wünschenswert sei, zur Vermeidung solcher Vorkommnisse eine neue Methode zu befolgen. — In der Reparationsfrage seien die französischen Minister ebenso wie die englischen der Ansicht, daß die Begebung einer internationalen Anleihe, in der greifbare deutsche Pfänder gesichert würden, der Versicherung eines Teiles der deutschen Entschädigung durch neutrale Mächte gleichkommen würde, daher Deutschland sich bereiter finden würde, ein gewisses beschränktes Maß von Kontrolle über die deutschen Finanzen zuzulassen.

Briand empfing gestern eine Anzahl amerikanischer Journalisten, die ihn über die Pläne Frankreichs ausfragten. Briand erklärte, das Verlangen Frankreichs, eine ausreichende Streitmacht aus leichten Kreuzern, Torpedobootzerstörern und Unterseebooten zu erhalten, bedeute keine Drohung gegen England. Die Franzosen hätten nicht im entferntesten daran, eine Seemacht wie England anzugreifen. Dagegen dürfe man nicht vergessen, daß Deutschland berechtigt sei, sechs Kreuzer zu je 10 000 Tonnen zu bauen, die eines Tages eine Bedrohung für Frankreich darstellen könnten. (!!!) Außerdem könnte Deutschland sich eines Tages Rußlands bedienen, um eine viel bedeutendere Kriegsslotte zu haben.

## Die amtliche Mitteilung.

London, 20. Dezember. Die Konferenz tagte von 12 Uhr mittags bis 1 Uhr. Sie setzte die Prüfung des Standes der Reparationsfrage fort und zog daraus die Verhältnisse in Deutschland und die Hilfsmittel in Betracht, die Deutschland zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu Gebote stehen. Außerdem erwog die Konferenz Mittel zur Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Europas. Die Konferenz wird morgen um 11 Uhr vormittags ihre Beratungen wieder aufnehmen.

## Rathenau in London.

London, 20. Dezember. Sir Robert Horne erklärte angeblich, daß es nicht in der Absicht Briands und Lloyd Georges liege, mit Vertretern des Deutschen Reiches, welche es auch seien, Besprechungen einzuleiten, denn die beiden Ministerpräsidenten hätten genug Probleme zu erörtern. Rathenau's Aufenthalt in London stehe in keiner Beziehung zur Reise Briands.

## Regelung der Post- und Eisenbahnfragen in Oberschlesien.

Deuthen, 20. Dezember. Heute nachmittag hatte Excellenz Lemwald die deutsche oberschlesische Presse zu einer Abschlusssitzung eingeladen. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Verhandlungen insofern vor einem gewissen Abschluß stehen, als die deutsche Delegation während dieser Tage ihren Kabinetten die bisherigen Ergebnisse zur Prüfung und zur Stellungnahme vorlegen kann. In Oberschlesien verbleiben nur die Abteilungen, deren Hauptmitarbeiter Oberschlesier sind, also vor allem die Abteilungen, die den Eisenbahn- und Postverkehr, und die Wasser- und Elektrizitätsversorgung bearbeiten.

Für allgemeinen kann man über den Stand der Verhandlungen sagen, daß die verhandelnden Parteien in der Eisenbahnfrage eine möglichst weitgehende Scheidung zwischen beiden Gebieten zu schaffen suchen. Wie weit dann die Polen imstande sein werden, den Verkehr auf ihrer Seite in Ordnung weiterzuführen, ist bisher noch nicht abzusehen, da sich die polnischen Delegationen anscheinend noch nicht ganz klar darüber waren, wie dicht und kompliziert das Eisenbahnnetz ist, das ihnen in die Hände fällt. Deutscherseits ist man in diesem Punkte, um einen katastrophalen Zusammenbruch des Verkehrs zu vermeiden, bereit, ein Sonderabkom-



Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: B. Münz, für Redaction und  
Inserate: G. Anders, sämmtlich in Waldburg.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 298

Mittwoch den 21. Dezember 1921

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Dezember 1921.

### Gewerkschaftsbund der Waldenburger Angestellten.

In der vom Gewerkschaftsbund der Angestellten einberufenen öffentlichen Versammlung im Saale des Gasthofes „zum Edelstein“ sprach das Mitglied des Reichswirtschaftsrates und Bundesvorstandsmitglied des G. D. A., Wedmann (Berlin), über das Thema: „Wer zahlt die Kosten des verlorenen Krieges, der Arbeitnehmer oder das Kapital?“ Redner führte u. a. aus: Die Nachrichten über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen über die geplante Kreditaktion durch die Industrie in England lauten außerordentlich widersprüchlich. Die Börse glaubt, daß aus den Londoner Verhandlungen nicht viel herauskommen wird, und man rechnet damit, daß die verfahrenen Wirtschaftsverhältnisse dazu beitragen werden, das wüste Treiben der Börsenspekulation wieder in Wille zu bringen, und der unter der Oberfläche geführte Kampf der Arbeitgeber gegen alle diejenigen neuen Steuern, die sich nicht auf die Konsumenten abwälzen lassen, eifrig weiter propagiert wird. Redner hob besonders hervor, daß durch das neue Steuerprogramm der Reichsregierung das Hauptziel, die Beseitigung der Schuldenwirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden, sowie die Stilllegung der Rentenpresse nicht erreicht wird. Es bleibt ein großer ungedeckter Fehlbetrag, jedoch nach wie vor neue Renten gedruckt werden müssen. Dazu kommt noch die Schwierigkeit der Beschaffung von Goldwerten, die zur Erfüllung der Verpflichtungen des Friedensvertrages notwendig sind. Das Kreditabkommen der deutschen Industrie ist vom Reichswirtschaftsrat genehmigt worden. Ob wir aber auf Grund dieses Kreditabkommens Gelder vom Ausland bekommen werden, ist eine andere Frage. Dieses geplante internationale Kreditabkommen dürfte, wenn es gelingt, die augenblicklichen politischen Schwierigkeiten der Reichsregierung zu beseitigen, aber keinesfalls eine Erleichterung der allgemeinen Finanzlage des Reiches herbeiführen, denn die Kredite müssen vergütet u. aus den Steuerentnahmen noch getilgt werden. Deshalb müssen alle Bemühungen darauf gerichtet sein, die Gefährdung der Reichsfinanzen herbeizuführen.

Alle diese Fragen berühren auch uns als Arbeitnehmer im hohen Maße. Ohne die Loyalität der Arbeiter und Angestellten sind Steuern nicht denkbar. Darum ist es für die Arbeitnehmer von außerordentlicher Wichtigkeit, zu wissen, wie diese Steuern aufgebracht werden. Die Arbeitnehmer müssen vor allen Dingen auf eine gerechte Besteuerung dringen. Um so bestimmter müssen wir aber auch auf eine baldige Durchführung der Steuergesetzgebung dringen, damit endlich die ungeliebte Lärmerei der Rentenpresse eingestellt werden kann, die uns Arbeitnehmern fortwährend die Lebenshaltung verteuert. Die bisherigen Steuerprobleme können aber keinesfalls den Anspruch erheben, daß sie alle Staatsabgaben gerecht treffen. Darum ist es zu überlegen, ob man nicht einmal neue Wege gehen kann, Wege die man bis jetzt noch nie bestritten hat und die geeignet sein dürften, diejenigen Kreise zu treffen, die aus ihren eigenen Mitteln wenig oder noch gar nichts bezahlt haben. In dieser Hinsicht ist ein Vorschlag zur Besteuerung der Sachwerte bemerkenswert, der von einem preussischen Regierungsbeamten A. v. Hoffmann in

Gemeinschaft mit dem Vortragenden ausgearbeitet und dem Reichswirtschaftsrat unterbreitet worden ist. Dieses Steuergesetz geht von dem Grundsatz aus, daß eine Wiederherstellung des früheren Geldwertes unmöglich ist, weil eine rückläufige Entwicklung der Preise mit der Aufrechterhaltung des Zahlungswertes, mit den Finanzen des Reiches unvereinbar ist. Allgemeiner Preisabbau bedeutet wirtschaftliche Störung, Einschränkung der Produktion und Arbeitslosigkeit, wie die Erfahrungen in Amerika und England beweisen. Allgemeine Preissteigerung schränkt den Konsum breiter Volksschichten ein. Das Ziel der Finanzreform muß daher eine Festigung der Kaufkraft des Geldes sein. Die Kaufkraft des Geldes hängt ab von dem Verhältnis, in dem Waren und Geld sich gegenüberstehen. Die Regelung des Warenvorrates ist eine Aufgabe, die der Staat innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft nicht zu lösen vermag. Mit den Mitteln des Geldmonopols läßt sich jedoch die Kaufkraft des Geldes regeln. Dazu ist notwendig, daß die Regelung des Umlaufs der Zahlungsmittel völlig von der Deckung des Geldbedarfes getrennt, also die Ausgabe und Eingehung von Geldnoten und die Regelung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes durch Wechsel, Scheck-Überweisungsformen der Finanzverwaltung entzogen und einem Währungsamt übertragen wird. Um die Finanzverwaltung von der Arbeit der Rentenpresse unabhängig zu machen, müssen ihr Mittel zur Verfügung gestellt werden, aus denen die laufenden Ausgaben zu bestreiten und die Schulden des Reiches, auch der Staaten und Gemeinden, abzutragen sind. Diese Mittel aufzubringen, soll die in dem erwähnten Gesetzentwurf vorgeschlagene Steuer erbringen. Zugrunde gelegt wird der Wache Friedensgeldwert der Sachgüter, das heißt: Es wird der Unterschied zwischen den Friedenspreisen der Sachgüter und dem jetzigen Marktwert, der auf mindestens das zehnfache des Friedenspreises annehmen kann, soweit weggeführt, als zur Beseitigung der Kriegsschulden notwendig ist. Falls seit 1. August 1914 ein Besitzwechsel stattgefunden hat, ist von Einstandspreisen auszugehen. Die Steuer kann durch Verzinsung, Abtretung von Sachwerten oder allmähliche Abzahlung der mit 6 Prozent zu kapitalisierenden und zu verzinsenden Schuld entrichtet werden. Für Aktien, Gesellschaften, Genossenschaften, Bergwerksgesellschaften usw. ist die Abgabe von Aktien und Anteilen, die in der Stimmberichtigung beschränkt werden dürfen, vorgesehen. Annahmen jeder Art an die Aktionäre und Gesellschafter sind bis zur Tilgung der Steuerschuld auf den Durchschnittssatz der Jahre 1909—1913 zu beschränken. Landwirtschaftlicher Grundbesitz kann Land für Siedlungszwecke abtreten oder eine Steuerehypothek aufnehmen. Bei verpachteten oder vermieteten Grundstücken gilt die Pacht oder Miete als Ertrag. Der besteuerte Teil der erhöhten Pachten oder Mieten kann dem Zwecke der Wohnungsfürsorge nutzbar gemacht werden, um die Wiederaufnahme einer regelten Bautätigkeit zu ermöglichen. Gewerbe- und Handelsbetriebe zahlen durch langfristige zu verzinsende Wechsel. Das Betriebskapital bleibt unberührt, das Reich wird nur vorübergehend an dem Ertrage des Kapitals beteiligt. Sobald die Steuerehypothek getilgt ist, sind die verpfändeten Objekte freizugeben.

Redner betonte ferner noch, daß durch dieses Steuerproblem alle Sachwerte erhalten bleiben und nicht an das Ausland verschleudert werden brauchen. Die Gesellschaften sind in der Wirtschaft unbehindert, in Abschreibungen und Rückstellungen und auch in der Dividendenpolitik. Die durch Geldwert-

steigerung ihrer Produktionsmittel und Produkte eintretende Erhöhung der Ausbeute hat schließlich keinen anderen Wert, als den der Ausschüttung an die Gesellschafter. An fortgesetzter Ansammlung der Überschüsse hat weder die Betriebsleitung noch der Gesellschafter ein Interesse. Das Gesetz bedeutet eine einschneidende Maßnahme, aber die Ungeheuerlichkeit eines vierjährigen verlorenen Krieges verlangt außerordentliche Eingriffe; warme Umschlüge genügen nicht, Amputationen sind häufig der einzige Weg, das Leben zu retten, auch wenn sie für die Betroffenen im Augenblick recht schmerzhaft sind. Die Besteuerung der Sachwerte ist die einzige Möglichkeit, das Defizit des Reiches zu decken, sie würde die Lebenshaltung der Besitzenden verkürzen, sie würde die übermäßigen Kapitalgewinne, die Konjunktur- und Spekulationsgewinne besteuern. Ein Wiederaufbau Deutschlands ist nur möglich, wenn ein gerechter Ausgleich stattfindet zwischen der vollen Lebens- und Leistungsfähigkeit der arbeitenden Schichten und der Erhaltung unserer Arbeitsstätten und Produktionsmittel. Jeder verpflichtet, und zwar verpflichtet er in erster Linie, durch Opferwilligkeit die heutige traurige wirtschaftliche Not zu beheben. Alle diejenigen, die nur auf ihrer Hande Arbeit angewiesen sind, haben bereits durch die jamase Lohnsteuer ihren Kriegskrieg in voller Höhe der geschuldeten Kaufkraft des Geldes wiederlos ohne die Möglichkeit der Steuerhinterziehung entrichtet. Auch alle Gläubiger von Geldforderungen (Pfandbriefe, Anleihen des Reiches, des Staates und der Gemeinden, Sparguthaben, Renten usw.) haben ihre Opfer in reichlicher Weise gebracht, das heißt, sie haben nicht nur  $\frac{1}{10}$ , sondern  $\frac{1}{10}$  ihrer so angelegten Vermögenswerte endgültig opfern müssen. Darum ist die Forderung, daß auch die Besitzer von Sachwerten in gleicher Weise zur Zahlung herangezogen werden, voll und berechtigt. Redner betonte ferner an, daß unter den kurzzeit bestehenden politischen Parteien wahrscheinlich eine Mehrheit für dieses Steuerproblem nicht zu finden sein wird. Darum ergebe sich aber für die gesamte Arbeitnehmerenschaft die unbedingte Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller Arbeitnehmerkreise zu einer Arbeiterpartei, die dann wohl in der Lage wäre, sich überall durchzusetzen. Die Möglichkeit, daß alle Arbeitnehmer-Gewerkschaften sich zu einem Ganzen zusammenschließen können, ist vorhanden. Es liegt lediglich an dem Willen der Arbeitnehmerkreise selbst. Möge die Not der Zeit die Erkenntnis in allen Kreisen der Arbeiterbewegung recht bald reifen lassen, alles Kleinliche und Trennende in den Hintergrund zu stellen, um das große Ziel, die Einheit aller Arbeitnehmer, zu vollbringen.

Mit einem Appell an alle Anwesenden, zur Verwirklichung dieser Idee das ihre mit beitragen zu helfen, um nicht auf den Trümmern Deutschlands zu verbleiben, schloß der Vortragende seine beifällig aufgenommenen Ausführungen, für die er den warmen Dank des Vorsitzenden empfing.

\* Einreichung der Umsatzsteuererklärungen für das Kalenderjahr 1921. Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung veröffentlicht das hiesige Finanzamt im Inseratenteil der heutigen Nr. unserer Zeitung, auf welche wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

\* Von der Reichsbank. Die hiesige Reichsbank-niederstelle gibt im Inseratenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung bekannt, daß ihre Geschäftsräume am Sonnabend den 24. d. Mts. nur bis 12 Uhr mittags geöffnet bleiben.

## Spukerzählungen Theodor Storms.

### Erinnerungen seiner Tochter.

Theodor Storm, der sich in seinen Novellen dem Reich des Geheimnisvollen und Uebernatürlichen so viel zuwenden, war bekannt als Erzähler von Spukgeschichten, und so mancher Besucher, der von dem eigentümlichen Jamben dieser echt norddeutschen Stimmungskunst berichtet, hat bedauert, daß diese Spukgeschichten des Dichters nicht aufgezeichnet wurden. Nun erfüllt diese Bitte die dazu Veranlaßte, die treue Hülfe seiner Nachlassens u. seiner Biographie, seine Tochter Gertrud Storm, indem sie so recht passend zu der weihnachtlichen Zeit, in der wir uns den geheimen Kräften der Natur besonders nahe fühlen, in der Zeitschrift „Niederhessen“ einige Lebensgeschichten ihres Vaters mitteilt. Storm hatte ein wahres Verlangen, Spukgeschichten nicht nur zu erzählen, sondern auch zu erleben. Über in dieser Hinsicht hatte er kein Glück, und was er erzählte, war meist aus zweiter Hand. Auf den Knaben aber hatte schon im Elternhaus manch Geisterhafte tiefen Eindruck gemacht. Die blühende gebaute Kommode mit den Messingbeschlägen, in der seine Großmutter ihr selbstgeponnenes Totenhemd verwahrte, erschreckte Theodor und seine Geschwister oft, wenn in stürmischer Nacht ein Knaben durch das alte Holz ging. Dann ließen die Kinder mit bloßen Füßen die Treppe hinunter zur Großmutter und schlüpfen zu ihr ins Bett. Auf einem der drei übereinanderliegenden Hausböden des uralten Elternhauses befand sich die „Totenkammer“, so genannt, weil hier eine alte dreibeinige Kiste seit unvorstellbaren Zeiten die langen weißen Leinen bewahrte, mit denen Fenster und Spiegel verhängen wurden, wenn ein Toter im Haus war. Wenn in dem alten Gebäude ein Familienmitglied zum Sterben kam, dann sollte die Toten-

kiste mit ihren drei kunstvollen Beinen die Treppe herunterwachen; so erzählte man, aber gesehen hatte es keiner. An „Vorhut“, an das zweite Gesicht glaubte Storm ganz fest, wie ja fast alle Hühnerbewohner. Er wußte davon mancherlei zu erzählen und behielt überhaupt diese Vorliebe für Ahnungen und Geheimnisse bis ans Ende seines Lebens. „Das liegt so in der Luft“, pflegte er zu sagen, „hört nur, wie draußen der Schornsteinwind in den Kaminen haucht.“ Gertrud Storm erzählt, daß der Vater manchmal noch Abends, wenn sie schon in ihr Schlafzimmer gegangen war, an ihrer Tür pochte und rief: „Gertrud, komm schnell mal her, ich muß dir noch eine herrliche Spukgeschichte erzählen.“ Im größeren Kreise ging es feierlicher zu, war die Dämmerung noch nicht tief genug, dann mußten die Vorhänge heruntergelassen werden, und die Lampe wurde herabgeschraubt. Dann begann Storm, tief zurückgelehnt im alten Lehnstuhl, mit geheimnisvoller Stimme zu erzählen.

Von den Spukgeschichten, die Gertrud Storm nach ihrer sehr lebendigen Erinnerung mitteilt, seien nur zwei ihrem Inhalt nach kurz angedeutet. Ein junger Pastor, der allein in der Pfarrei eines kleinen schleswighischen Dorfes lebte, kam eines Nachts nicht schlafen und glaubte plötzlich durch die geöffnete Tür in seinem Arbeitszimmer gegen das Fenster hin die Gestalt eines Geistlichen zu erblicken, der ein Kind auf dem Arm hält und an der andern Hand einen größeren Knaben führt. Mit Entsetzen steht er, wie der Mann sich mit den beiden Kindern auf sein Bett zu bewegt, dort macht er halt, sieht ihn mit unsäglich traurigem Blick an und reicht ihm mit bittender Gebärde die Hand. Der Lebende weiß, Geistern darf man nicht die Hand reichen, dann verbrennt sie, und schüttelt energisch den Kopf. Immer trauriger wird das Antlitz des Geistes — endlich wendet er sich, fast wieder die Hand des Knaben und ver-

schwindet im anstößenden Zimmer. Nach einiger Zeit findet der Geistliche auf dem Boden der Kirche unter verstaubtem Gerümpel ein großes Bild, auf dem er sein Nachgesicht dargestellt findet. Er forscht im Dorf nach und erhält endlich von einem uralten Mann die Auskunft, ein Geistlicher habe früher das Haus bewohnt, von dem das Gerücht ging, er habe ein Liebesverhältnis mit seiner Wago gehabt und seine beiden Kinder getötet, um die Schande zu verbergen. Der junge Pastor heiratet, sein ältester Sohn zählt schon 12 Jahre, ohne daß er je wieder von dem Geist bemerkt wird. Da soll in der Kirche eine neue Diele gelegt werden; die alten Planken werden aufgerissen, und unter ihnen die Gerippe zweier Kinder herausgezogen. Die jarten Knochen wurden in einem Sarg in geweihter Erde beigesetzt. Eine andere Spukgeschichte hörte Storm v. Eichendorff, der sie im Hause Franz Anglers erzählte und die Storm zu seinem Liebling ausserkoren hatte, wobei er jedesmal mit den Worten schloß: „Eichendorff schwor mir, er habe die Geschichte selbst erlebt.“ Ein Graf läßt einen Kreis von Fremden, die sich über Spukgeschichten lustig machen, auf sein Schloss und führt sie zu einer eisenbeschlagenen Tür, die wohl schon 100 Jahre fest verschlossen war, sich aber in dunklen Winternächten von selbst öffnete und eine schlanke Frauengestalt herausließ, die die Treppe hinaufsteig. Eichendorff will nun selbst erlebt haben, wie das Gespenst erschien, ein junger Diener, der erst kurze Zeit im Hause war, der in Grau gekleideten Gestalt vorantrieb, um ihn zu leuchten u. wie der junge Mann plötzlich tot zu Boden stürzte, während die Frauengestalt verschwunden war. Eichendorff fügte noch hinzu: „Vielleicht hat sie ihren Schleier zunichtgeschlagen und dem Knaben ein Totenangesticht gezeigt.“



**\* Wanderschau am 3. Weihnachtstertage.** Die Kommunalständische Bank, Deutsche Bank, Eichhorn & Co. und die Waldenburger Handels- und Gewerbebank hatten am 3. Feiertage ihre Geschäftsräume geschlossen. (S. auch Inserat.)

**\* Volkshochschule.** Die erste Hälfte des Semesters ist abgeschlossen. Bis auf weiteres ist die Geschäftsstelle der Volkshochschule, Auenstraße 28, nur noch Mittwochs von 5-6½ Uhr geöffnet. In dieser Zeit sind auch die noch nicht ausgegebenen Mitgliedskarten und die Satzungen abzuholen. Es sei darauf hingewiesen, daß von jetzt ab jede Vergünstigung und Zutritt zu allen Veranstaltungen der V.H. nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gewährt wird. Die neuen Lehrgänge beginnen voraussichtlich Ende Januar.

**\* Wichtig für Hausbesitzer und Gastwirte.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Monat Januar die Steuer für die Pacht- und Mietverträge zu entrichten ist. Anmeldeformulare sind im Registen Zollamt, Fürstentiner Straße 6, erhältlich. Ferner ist die Steuer für Automaten jeglicher Art, die an öffentlichen Orten (Gastwirtschaften u. dergl.) aufgestellt sind, ebenfalls im Laufe des kommenden Monats zu entrichten.

**A. Ein Gesangs-Fortbildungskursus,** welcher auf Veranlassung des Schultat Neumann in der Zeit vom 5.-20. Dezember in der evangel. Mädchenschule abgehalten wurde, war von Interessenten zahlreich besucht. Der Kursus hatte den Zweck, den neuen Stoffverteilungsplan nach den ministeriellen Bestimmungen für den Gesangsunterricht vom 10. Januar 1914 in die Praxis zu übertragen. Kursusleiter war Lehrer Ullmann aus Weipheim. Er hielt Vorträge über Stimmung, Ton- und Sprachbildung, Rhythmik und Dynamik, und verband die Theorie mit der Praxis an den Kursusmitgliedern. Auch wurden neue SchülerInnen der Unter-, Mittel- und Oberstufe Gesangsstunden gehalten und geübt, wie der Gesangsunterricht nach der neueren Gesangsmethode erteilt werden soll. In den Schulen des Kreises wird fortan das Schlefische Schulbuch, das eine Bearbeitung des Niederbuches von Rolle, Gast, Hoffmann ist, und auch Schlefische Lieder berücksichtigt, in Gebrauch genommen. Am Schluß nahm Chorleiter Feigal Veranlassung, dem Schultat Neumann, dem Magistrat für unentgeltliche Ueberlassung des Zeichenzimmers und der Aula und dem Kursusleiter herzlich zu danken. Die Stoffverteilung, die Chorleiter Feigal, Kantor Porrmann, Lehrer Ullmann und Lehrer Karl Böhm entworfen haben, wird vervollständigt werden und den Schulen zugehen. Die Kommission wird zu einer Arbeitsgemeinschaft für Schulgesang erweitert werden.

**K. Kunstausst.** Unser heimischer Meister Lehrer Walter Kische hat im Schaufenster der Möbelhandlung von Mitschke auf der Gartenstraße eine Anzahl Originalgemälde ausgestellt, die den Besucher durch ihre Frische fesseln. Ein Motiv vom Darenberg und aus den Buttenbergen, wie auch ein Bild Alt-Waldenburg sind in der lebensvollen Art ihrer Auffassung wohl geeignet, Sonne ins Gemüth zu tragen; ebenso die düstigen Blumenstücke, die uns aus der gut getroffenen Harmonie mehrerer Stillleben entgegenrücken.

**\* Polizeiliche Meldung.** Am Mittwoch den 14. d. Mts. ist im Gasthof des Gasthofes „zum eisernen Kreuz“ in Waldenburg-Mittelfeld ein kleines russisches Pferd — Fuchs mit Blasse, weiche Hinterbeine — eingestellt und bis jetzt nicht abgeholt worden. Das Pferd stammt vermutlich von einem Diebstahl her und werden gnedigkeitsvolle Angaben an die Polizeikommission in Waldenburg erbeten. Auch können Eigentumsrechte durch sofortige Meldung gemacht werden.

**\* Dreier Diebstahl.** In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde ein dem Bergbauer Franz Biermeier gehöriges etwa 180 Pfund schweres Schwein gestohlen. Das Tier hing in der Rinderkammer des Viehhändlers Wäuter, Germanstr. 49. Ein anderes Schwein, das an der Tür hing und gehörte, ließ der Dieb hängen. B. erleidet einen schweren Verlust, zumal er das Schwein unter vieler Mühe und Arbeit bei den hohen Futterpreisen großgezogen hat.

**Z. Nieder Salzbrunn.** Elternabend. Am Sonntag abend veranstaltete die kath. Volkshochschule im Gasthof „zur Eisenbahn“ einen Elternabend in Form einer Weihnachtsfeier. Lieder- und Gedichtvorträge, sowie mehrere durch Schulanfänger mit vorgesungene Singlätze wechselten in bunter Reihe. Bei dem Festball fand das Kinder-Weihnachtsfest, das die Kleinen zu uns kommen, und das von jungen Damen zur Darstellung gebrachte Weihnachtsstück „Sternlein von Bethlehem“. Pater Herde, der bereits zu Beginn des Abends die Begrüßungsansprache hielt, dankte allen Mitwirkenden und überreichte dem Veranstalter, Lehrer Kienner, der heute auf 25 Dienstjahre zurückblicken kann, als Jubiläumsgabe ein von der katholischen Gemeinde gestiftetes Kunst-Aquarell von Bodenhausen „Madonna“ in kostbarem Rahmen.

**Z. Nieder Salzbrunn.** Verschiedenes. Infolge des in der Sonabendnacht und Sonntag herrschenden Sturmes wurde an den elektrischen Lokomotiven erheblicher Schaden angerichtet. An vielen Maschinen wurden die elektrischen Stromabnehmer herausgerissen, so daß die Eisenbahnzüge mit Dampf-Lokomotiven weiter befördert werden mußten. Erheblichen Sachschaden richtete der Sturm an mehreren Häusern an, indem in die Dächer Löcher gerissen wurden, wodurch zahlreiche Ziegelsteine auf die Wege geschleudert wurden. Auch an den Bäumen ist viel Windbruch bemerkbar. — In der am Sonntag abend im Konfirmantenklub stattgefundenen Versammlung des

Evangel. Männer- und Junglingsvereins wurde beschlossen, am Sonntag den 8. Januar 1922 nach mehrjähriger Pause wieder einen Familienabend zu veranstalten. Derselbe findet im „Anker“ statt. Der Abend wird mit Deklamationen, Darbietungen des Bläserchors und einem Theaterstück ausstattet sein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

## Aus der Provinz.

**ep. Münsterberg.** Eine verheerende Feuerbrunst, die Millionen Schaden verursachte, wütete in Kurn und betraf das dem Kommerzienrat Dr. Heumann gehörende Schloß, welches ein Raub der Flammen wurde. Der Brand kam in den Nachmittagsstunden aus, und es wird vermutet, daß beim Austreten der eingestorenen Wasserleitung einige leicht brennbare Sachen von den Flammen ergriffen worden sind, ohne daß man zunächst etwas davon bemerkte. Das Feuer verbreitete sich dann in den betroffenen Räumlichkeiten mit rasender Schnelligkeit. Da die Leiche zugestoren waren, konnte das zu den Bösarbeiten erforderliche Wasser nur mit großer Verspätung herbeigeschafft werden, so daß in der Zwischenzeit sich die Flammen über den ganzen Schloßbau ausbreiteten. Die aus der weitesten Umgebung zu Hilfe gerufenen Feuerwehren fanden das Schloß über und über in Flammen stehend, und hatten bei der eiligen Räte einen schweren Stand. Nur mit Mühe konnte aus den brennenden Räumlichkeiten, deren Türen zum Teil durch Beilhiebe gewaltsam geöffnet werden mußten, ein Teil der komfortablen Einrichtung gerettet werden. Viele wertvolle Möbel und Bilder verbrannten. Das herrliche Schloß wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf zwei Millionen Mark geschätzt.

**Hirschberg.** Neue Bauteilerweiterungen im Hochgebirge sind in Angriff genommen worden. Die Spindlerbaude erhält eine saalartige, hellbare Veranda mit etwa 140 Sitzplätzen. Auf die Baude selbst sollen zwei Stockwerke mit Fremdenzimmern aufgesetzt werden. Das bisherige Gastzimmer wird zur Küchenvergrößerung benutzt. Der Besitzer der bekannten Wollbaude auf böhmischer Seite ließ in diesem Herbst eine neue große Autohalle errichten. Die Baude ist nämlich durch die neue Chaussee von Spindlermühle her mit Auto bequem zu erreichen. Im nächsten Jahre soll die Wollbaude selbst einen Erweiterungsbau erhalten.

**Lauban.** Ein 120jähriger Schwindler. Wegen Betruges in über 120 Fällen hat das Schöffengericht gegen den schon zweimal wegen vollendeten Betruges vorbestraften Droffien und Ratmann, jetzigen Gläubigerdirektor Bruno Piesch, hier, verurteilt. Dieser empfahl „hellbreitende, nicht tropfende Baumstämme und Hausbalken“. Zahlreiche Besteller sind mit namhaften Beträgen hineingefallen. Sie erhielten statt der Kanten unter Nachnahme geschickt Glasröhren mit zugehörigem Brennstoff in Flaschen. Von den ungeschätzten Betrügern hatten 120 Frauen den B. darauf wegen Betruges verklagt. Einige hatten auf Klageandrohung das Geld zurückgehalten. Andere hatten ihn fruchtlos pöbeln lassen. Der Angeklagte hielt nach der Beweisaufnahme B. für des Betruges überführt und beantragte ein Jahr Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. B. wurde sofort als fluchtverdächtig ins Gefängnis abgeführt, anderenfalls soll er dem Gericht 50 000 Mark Sicherheit stellen.

**Görlitz.** Umfangreiche Zugrübereien. Aus Rohlfurt-Heidebalden wird gemeldet: Die Zugrübereien, von denen wir schon berichteten, haben sich im Laufe der Untersuchung als erheblicher herausgestellt, als man anfangs annahm. Im ganzen sind 25 Personen (16 Eisenbahner und 9 Privatleute) in die Ungelegenheit verwickelt. Ausßer den bereits gemeldeten Sachen sind in den verschiedenartigsten Verstecken (im Haus, in Strohbündel verpackt, in einer Holzkeule, im Schuppen, in einer selbstgegrabenen Grube, unter einer Treppe usw.) gefunden worden: eine große Pelzdecke im Friedenswerte von 3000 bis 4000 M., ein halbes Duzend kunstvollere Tischdecken mit seidener Stickerei, 60 Meter gestreifte Leinwand, ganze Ballen Cheviot und marineblaues Tuch, zum Teil schon verarbeitete, Ballen von Kassestoffs, Körper, gestreiftem Kordum, fertige Damenkostüme, fertige Kinderkleider, Cardigans, Tücher, Seife in größerer Menge, Glühbirnen, Taschenmesser, Werkzeuge u. dgl. m. In das eingeleitete Verfahren werden ganze Familien aus Rohlfurt-Bahnhof, Rohlfurt-Dorf und Heidebalden verwickelt werden. Auf einer Stelle wurde durch die untersuchenden Beamten festgestellt, daß ein Einwohner das Meter gestreifte Tuch, welches gegenwärtig einen Preis von 250 M. repräsentiert, für bare 25 M. gekauft hat. Außer den Waren in Natura fielen ganze Mengen bereits verarbeiteter Waren in die Hände der fuchenden Bahnpolizei. Nun wird der Strafrichter das Wort sprechen.

**Wartsa.** Großfeuer im Kloster. Ein großes Schadenfeuer, das bei dem herrschenden Sturm sehr gefährdend wurde, wütete in der Nacht zum Sonntag im Ursulinerinnenkloster in Wartsa. Der Brand kam, vermutlich infolge Kurzschluß in der elektrischen Leitung, kurz nach Mitternacht in einem Nebengebäude aus, das sowohl zu Wohnzwecken wie für Wirtschaftsbetrieb diente. Hier hatte es sich bereits erheblich ausgebreitet, ehe die Bewohner die ihnen drohende Gefahr bemerkten. Sie konnten sich in Sicherheit bringen. Die Flammen verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Brand stand. Die zu Hilfe eilenden Feuerwehren hatten einen schweren Stand, da durch den Sturm der ganze Klosterkomplex gefährdet wurde. Es gelang jedoch, das Feuer auf dieses Ge-

bäude zu beschränken. Dieses aber ist vollständig eingeäschert worden.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Todesurteil im Kleppelsdorfer Mordprozeß.**

Hirschberg, 20. Dezember. In der heutigen Schlussverhandlung einwider Oberstaatsanwalt Dr. Reiffenrath auf die Plaidoyer der Verteidiger: Es geht nicht an, daß man jeden Zeugen und Sachverständigen nach dem, was er in der Hauptverhandlung behauptet hat, in irgend eine Parteirolle eingliedert. Die Verteidigung bringt es fertig, den Geheimrat Roll als den Gehilfen der Staatsanwaltschaft hinzustellen. Wir lehnen es ab, den Geheimrat Lesser, auf den die Verteidigung sich beruft, als den Gehilfen der Verteidigung zu bezeichnen. Für mich sind alle Zeugen gleich. Die Verteidigung wies darauf hin, daß der Angeklagte Erbe von Kleppelsdorf hätte werden können. Wenn Kleppelsdorf nicht an Frau Edert gefallen ist, so liegt das daran, daß sie bei der Erbteilung den Besitz von Tempelhof vorgezogen hat. Jedenfalls hat der Angeklagte geglaubt, daß nach dem Tode Dörtes Kleppelsdorf in den Besitz der Frau Edert übergehen würde, denn er sagte ja zu ihr am Abend der Tat: Weißt du auch, daß du jetzt Erbin von Kleppelsdorf bist? Darüber kann man doch nicht im Zweifel sein, wenn Frau Edert Kleppelsdorf übernommen hätte, daß dann der Angeklagte auf dem Gute so gehalten und gewaltet hätte, als wäre er der Eigentümer. Denn er hatte ja die Generalvollmacht der Frau Edert, die ihm blindlings vertraute, ihm ihren Schmuck und ihr Silber anglos ausständigte, und schließlich bietet die Persönlichkeit des Angeklagten, wie sie sich in der Hauptverhandlung zeigte, keine Gewähr dafür, daß er nicht benachteiligt, sich im Testament der Frau Edert Kleppelsdorf zu sichern, — wenn er nicht noch zu anderen Mitteln gegriffen hätte, die ich hier nicht aufzählen möchte. Warum redet die Verteidigung nicht von dem Motiv zu dem angeblichen Selbstmord der Ursula? Würde die Verteidigung hier ein Motiv suchen, so würde sie Schiffbruch erleiden.

Nach dem Oberstaatsanwalt nahm wieder Justizrat Dr. Wamroth das Wort zu einer nochmaligen kritischen Beleuchtung des Anklagematerials. Er betonte u. a., das wäre eine merkwürdige Verteidigung, die sich drängen ließe, der vorgezeichneten Richtlinie der Staatsanwaltschaft zu folgen.

Während der Rede des Verteidigers erklärte Oberstaatsanwalt Dr. Reiffenrath, daß er die Verhandlung wegen Ueberanstrengung verlassen müsse. An seine Stelle trat Oberstaatsanwalt Heintich.

Vorsitzender (zum Angeklagten): Was haben Sie noch zu erklären?

Angeklagter (mit innerer Erregung): Ich schließe mich den Ausführungen meiner beiden Herren Verteidiger an. Ich will nur noch bemerken: Der Staatsanwalt glaubt, daß ich das Eiserne Kreuz als Zugabe für meinen verlorenen Arm erhalten habe. Der Staatsanwalt hätte doch während der zehnmündigen Untersuchung genügend Zeit gehabt, um meine Militärpapiere einzusehen und festzustellen, an welchen Gefechten ich teilgenommen habe. Ich bin als Kriegsfreiwilliger für eine ganze Sache in den Krieg gezogen, und nun wird von der Anklage behauptet, ich solle ein unschuldiges Kind getötet haben, ein Kind, das ich lieb hatte. Ich bin in dieser Hinsicht voll und ganz unschuldig. Ich vertraue den Herren Geschworenen und ihren rechtlichen Anschauungen.

Nach der Rechtsbelehrung ziehen sich die Geschworenen zur Beratung zurück.

Nach etwa 1½ Stunden verkündet der Obmann den Wahrspruch, durch den der Angeklagte des Mordes in zwei Fällen und des Stillschleichenverbrechens für schuldig befunden wird.

Der Staatsanwalt beantragt die Todesstrafe für jeden Mord und für das Stillschleichenverbrechen fünf Jahre Zuchthaus.

Die Verteidigung erklart, keinen Antrag stellen zu wollen.

Auf den fragenden Blick des Vorsitzenden ruft der Angeklagte sich auf, und stehend beginnt er: Ich verzichte von vornherein auf jede Revision und auf ein Gnadengesuch. Die Verteidigung unterbricht ihn mit der Bemerkung: Darüber werden wir später reden. Mit fester Stimme seine während der ganzen Verhandlung an den Tag gelegte Kraft nicht zurücknehmend, fügt der Angeklagte hinzu: Der Wahrspruch der Geschworenen ist ein Freispruch, für den ich sie aber nicht verantwortlich mache. Ich kann verstehen, wie die Geschworenen zu ihrer Auffassung gekommen sind. Vielleicht wird doch der Tag kommen, wo das eine oder andere seine Aufklärung finden wird.

Mit eisigem Gleichmut nahm der Angeklagte dann das Urteil entgegen, das entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts auf Todesstrafe lautet.

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728      Telefon Nr. 33  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Wohnhäusern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.



stützung. Daß Du ihn für schuldlos hältst, hast Du mir ja schon geschrieben. Aber worauf gründe Dich denn eigentlich Dein felsenfester Glaube?"

Gerda sah vor sich nieder.

"Ich habe ihn doch kennen gelernt, als er täglich in unserem Hause verkehrte", sagte sie gernd. "Er ist nicht süßig, etwas so entzückendes zu tun. Schon deshalb nicht, weil es so erbärmlich seltsam wäre. Und Du kennst ihn doch auch, besser sogar als ich. Du am ehesten müßtest für ihn eintreten können."

"Sagste, liebe Gerda! Ich würde mich nicht einmal für mich selbst verbürgen, um wieviel weniger für einen anderen. In einem Punkte allerdings stimme ich mit Dir überein. In allem mag Germering sich verändert haben — ein Zeigling aber, einer, der ein Weib aus dem Hinterhalt mordet, kann er schiverlich geworden sein."

"Aber das ist es doch gerade, dessen man ihn verdächtigt."

"Aus den Mitteilungen des Amtsrichters habe ich den Eindruck erhalten, daß Germering die schlimmsten Verdachtsmomente selbst geltend hat. Er hat in einigen sehr wichtigen Punkten zweifellos gelogen. Und das war selbstverständlich das Beste, was er tun konnte. Aber ich bin nicht feinekennen bekommen. Denn daß ich ihn nicht helfen kann, ist klar. Ich bin gekommen, weil ich von Dir einiges aus dem Hause auf der Lindenhöhe hören möchte. Wie steht es mit Achim?"

Daß er gerade nach dem Bruder fragen würde, hatte Gerda nicht erwartet. Und noch war sie ungewiß, ob es in freundschaftlicher Absicht geschähe.

"Schlecht, sagte sie, so schlecht wie möglich. Ich fürchte, wenn er sich nicht bald aufrafft, geht er an diesem Schicksalsschlag zu Grunde."

"So ist er krank? Körperlich oder an der Seele?"

"Vielleicht beides, obwohl er es beharrlich ablehnt, sich von Dr. Barentzin beraten zu lassen. Jedenfalls ist er in einer Gemütsverfassung, wie kein Mensch sie lange ertragen kann. Er arbeitet nicht, er liest nicht, er geht nicht aus dem Hause und spricht kaum noch ein Wort."

"Und das alles aus Kummer über den Tod dieser Frau? Hat er sie denn so sehr geliebt?"

"Ich weiß es nicht, Gerda! Es gab sogar eine Zeit, wo ich Achims Ehe nicht für eine glückliche hielt. Aber Signes tragisches Hinscheiden muß ihm doch furchtbar zu Herzen gegangen sein. Vielleicht macht er sich Vorwürfe."

"Vorwürfe? Deswegen?"

"Weil er sie möglicherweise nicht so recht verstanden hat, als sie noch lebte. Ich bin ihr ja nicht so nahe gekommen, daß ich Genauereres über die Dinge wüßte, die sich zwischen ihnen ange-

tragen. Aber es ist doch wohl nicht alles so gewesen, wie es hätte sein sollen."

"Und sein Verhältnis zu Gerda? Hast Du Dir auch darüber während Eures Zusammenlebens keine Klarheit verschaffen können?"

"Sie sind freundschaftlich und herzlich zu einander. Wenn Gerda ihm überhaupt jemals gegroßt hat, steht tut sie es nicht mehr."

"Es handelt sich nicht um Gerda, es handelt sich um ihn. Du sagst, seine Ehe sei nicht glücklich gewesen. Vielleicht war er seiner Frau schon überdrüssig geworden. Und nun, da er sie wiederseh — bist Du ganz sicher, daß er sie nicht noch immer liebt?"

"Darauf kann ich nicht antworten. Achim hat mich nicht zu seiner Vertrauten gemacht. Aber ich habe nichts davon bemerkt."

"Es wäre also doch möglich — nicht wahr? Die überreife Heirat könnte ihn gereut haben. Und diese Frau, die jetzt zwischen ihm und Gerda stand, sie war ihm möglicherweise im Wege?"

Gerdas Pupillen hatten sich geweitet.

"Was soll das heißen, Gerda? Um Gotteswillen, was für Gedanken sind das? Was für furchterliche Gedanken!"

Er strich sich mit der Hand über die Stirn.

"Nichts — gar nichts. Wenn man solche Mordgedanken in seiner Kammer erlebt, geht einem natürlich allerlei durch den Kopf. Vielleicht ist es dummes Zeug. Aber Du könntest mir einen Dienst erweisen, Gerda."

"Was soll ich tun?"

"Du sollst Achim veranlassen, mich hier im Schwarzen Adler" aufzusuchen. Heute noch, wenn es sein kann. Ich habe notwendig mit ihm zu reden."

"In Freundschaft, Gerda?"

Er lachte kurz auf.

"Fürchtest Du, daß ich ihn umbringen könnte? Ich denke, es wäre an jedem einen Fall in unserm Hause mehr als genug."

"Das ist nicht die Antwort, die mich beruhigen kann. Ich habe es noch nicht vergessen, was Du mir in Berlin über Deine Empfindungen für Achim sagtest. Damals wolltest Du ihn nie wiedersehen."

"Man ändert zuweilen seine Entschlüsse. Zumal wenn sich so außergewöhnliche Dinge ereignen. Aber Du darfst unberührt sein. Wenn er, wie Du sagst, krank ist, werde ich ihn mit aller Schonung behandeln, auf die ein Kranker Anspruch hat."

"Und ich soll ihm nicht mitteilen, über was Du mit ihm sprechen möchtest?"

"Ich weiß das selbst noch nicht ganz genau. Sage ihm, es handle sich um eine brüderliche Aussprache. Oder sage ihm, was Du für gut hältst. Die Hauptsache ist, daß er kommt."

(Kontinuation folgt.)

## Die Jolner auf Lindenhöhe.

Roman von Heinrich Drimann.

(33. Fortsetzung.)

Auch von all den Aufregungen und Händeln, das sich dann weiter ereignet, hatte sie ihm, wenn auch nur in kurzen Worten, Nachricht gegeben; zuletzt mit wenigen Zeilen von der Verhaftung des Dr. Germering und von der furchterlichen Anschuldigung, die man gegen ihn erhob.

"Ich werde niemals daran glauben, daß er es getan hat", hatte sie hinzugefügt. "Wie auch immer man über ihn denken mag: er ist ebenso wenig ein Mörder als ein Arzt, der leichtsinnig mit dem Leben seiner Patienten spielt. Ich besitze ihn tief und wünsche sehr, daß seine Schuldlosigkeit sich bald erweist."

Sollte es dieser Brief gewesen sein, der Gerda's plötzlichen Heilemschlag bestimmt hatte? Es dünkte sie sehr wenig wahrscheinlich; denn sie hatte in Berlin nicht den Eindruck gehabt, daß seine Freundschaft für Germering eine sonderlich innige sei. Und was hätte er, der den Ereignissen völlig fernstehende, überdies für den Mann tun können, den hier in Tiefenbrunn schon alle Welt als überführt ansah!

Ihr Kopfschmerz brachte sie nicht zum Ziel, und sie machte sich auf den Weg, ohne einem Menschen im Gastnerhause etwas von Gerda's Hiersein verraten zu haben. Er hatte ihr das ja nicht ausdrücklich zur Pflicht gemacht; aber die Art, wie er sie zu sich gerufen, ließ sie vermuten, daß es nicht seine Absicht sei, das Vaterhaus zu betreten. In diesem Fall war es wohl besser, daß überhaupt niemand seine Ankunft erfuhr.

Der in der Nähe des Bahnhofs gelegene "Schwarze Adler" war nicht der beste Gasthof von Tiefenbrunn, sondern ein ziemlich beschädeltes Haus, in dem die häuerlichen Grundbesitzer der Umgebung und die Geldaffäreisenden zweiten Ranges abzuspeisen pflegten. Gerda konnte ihn nur gewähnt haben, weil er so wenig wie möglich bemerkt werden wollte; denn seine Mittel hätten ihm ohne Zweifel auch gestattet, in dem ungleich vornehmeren "Hotel Ritscher" am Marktplatz zu wohnen.

Er erwartete sie in seinem kahlen, ungemächlichen Zimmer, und Gerda gedachte auf den ersten Blick, daß er nicht so ruhig und selbstsicher war, wie sie ihn in Berlin gefunden. Rasch kam er auf sie zu und drückte ihr die Hand.

"Guten Tag! Es freut mich, daß Du so bald gekommen bist. Aber Du siehst nicht gut aus. Ganz schmalbänglich und blaß bist Du geworden. Haben diese Dinge Dich so sehr mitgenommen, armes Mädel?"

"Wie hätte es anders sein können, Gerda! Es war eine schreckliche Zeit. Und wer weiß, ob das Allererschrecklichste uns nicht erst bevorsteht."

Er führte sie zum Sofa und setzte sich ihr gegenüber an den Tisch, mit aufgeregtem Gesichtsausdruck wie bogen und gespanntem Gesichtsausdruck wie einer, der von Ungebulb verzehrt wird, eine brennende Wipbegierde gestillt zu sehen.

"Das Allererschrecklichste? Was sollte das sein? Ist der Vater etwa wieder kränker?"

"Nein — dem Himmel sei Dank! Er hat die seelischen Erschütterungen mit erstaunlicher Widerstandskraft überstanden. Und der Eautärat, der ihn jetzt nach Dr. Germering's Wohn- oder längstens Monaten ganz hergestellt sein werde. Seit gestern ist sein aller Freund, der Justizrat Bennewitz, bei ihm auf Lindenhöhe. Und daß der so oft hinausgeschobene Besuch nun endlich erfolgt ist, bereitet dem Vater offenbar große Genugtuung."

"Nun also — wenn für sein Leben keine Gefahr mehr besteht, was könntest Du dann noch fürchten?"

"Hast Du meinen letzten Brief nicht mehr erhalten? Weißt Du nicht, was sich neuerdings ausgetragen hat?"

"Ich habe ihn erhalten, und ich weiß alles. Heute früh bin ich gleich vom Bahnhof auf das Amtsgericht gegangen, und man hat mir bereitwillig Auskunft gegeben. Soweit es sich um den Stand der gerichtlichen Untersuchung handelt, kannst Du mir nichts neues erzählen."

Nun war es Gerda, deren Buge die höchste Spannung verrieten.

"Du hast mit dem Amtsrichter Oberth gesprochen? O, Du mußt mir alles wiederholen, was er gesagt hat. Er glaubt wirklich an Dr. Germering's Schuld?"

"Er ist ein Muster von einem unparteiischen Untersuchungsrichter. Was er glaubt oder nicht glaubt, bringt man nicht aus ihm heraus. Daß die Dinge für den armen Burschen sehr schlecht stehen, hat er mir freilich nicht verschleht."

"Mein Gott, Du hältst es doch nicht für möglich, daß man ihn verurteilt?"

"So weit sind wir noch nicht. Indigien beweise gestalten allfälligerweise keine Uebert



**Uralter Friedrich**  
feinster Korn.

# Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.

F. F.

**Tafel-Liköre**

**Bekannt vorzüglichste Bezugsquelle sämtlicher Spirituosen.**

**Grogg-, Glühwein-  
u. Punschessenzen**

**Jam.-  
Rum-  
Verschnitt**

**Bat.-  
Arrak-  
Verschnitt**

**Weinbrand und  
Weinbr.-Verschnitt**

In unser Handelsregister Abt. B. Nr. 22 ist bei der Firma **J. E. Wunderlich & Comp., Aktiengesellschaft** in Altwasser, am 16. Dezember 1921 eingetragen worden: Die Generalversammlung vom 15. November 1921 hat beschlossen, das Grundkapital auf 4.100.000 Mark zu erhöhen durch Ausgabe von:  
a) 1750 Stück neuer, auf den Inhaber lautender Stammaktien über je 1000 Mk. zum Ausgabekurs von 145 v. H.,  
b) 600 Stück auf den Inhaber lautender Vorzugsaktien über je 1000 Mk. zum Kurs von 100 v. H.  
Die Vorzugsaktien genießen Vorrechte hinsichtlich des Stimmrechts, der Gewinnverteilung und bei der Liquidation. Die Gesellschaft hat vom 31. Oktober 1921 an das Recht, die Vorzugsaktien einzuziehen. Die §§ 3, 13, 18, 19 des Gesellschaftsvertrages sind entsprechend geändert.  
Die Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt.  
Die näheren Festsetzungen über die Vorzugsaktien sind aus den Registeraktien ersichtlich.  
Amtsgericht Waldenburg Schles.

## Gemeinde Ober Waldenburg.

**Verloren:** 1 blauer Kinderfilschuh, 1 schwarzer Lederkinderschuh, 1 braune und 1 schwarze Geldbrieftasche mit Inhalt, 1 goldene Herrenuhr mit Klappdeckel und Kavalierkette (Monogr. J. B.), 1 Invalidenquittungskarte mit Steuerbuch, 1 Schlüssel.  
**Gefunden:** 1 Handwagenschieblich, 2 Schlüssel, 1 Hundehalsband, 1 Herrenuhr mit Lederkette.  
**Zugelassen:** 1 Biege.  
Die Finder und Verlierer werden hierdurch ersucht, sich alsbald im hiesigen Amtsbüro zu melden.  
Ober Waldenburg, den 19. Dezember 1921.  
Der Amtsvorsteher. J. B.: Wuttke.

Unsere Geschäftsräume bleiben am

**Dienstag den 27. Dezbr.  
geschlossen.**

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz  
Zweigniederlassung Waldenburg i. Schles.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg. Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.  
Waldenburger Handels- und Gewerbebank, e. G. m. b. H., Waldenburg.

**Kleine Anzeigen**  
haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!

**Kranken-An- u. Abmeldescheine**

sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung

## Für den Weihnachtstisch

habe ich noch in reicher Auswahl anzubieten:

**Herren-**

Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Krawatten, Handschuhe, Westen, Gamaschen, Kragenschoner, Schlafanzüge, Rauchjacken, Reisedecken, Reiseschuhe, Plaids, **Resimützen,**

**Trikotwäsche** in grosser Auswahl, Socken, Sportjacken, Schals, Mützen, Stutzen, Wickelgamaschen, Rucksäcke, Stöcke.

**Damen-**

Strickjacken, Sportgarnituren, Jumpers in Wolle und Seide, Kleider, Blusen, Röcke, Regenmäntel, Handschuhe, Gamaschen, Schals, Schlafhemden, Schlüpfer, Strümpfe, Blusenschoner.

**Kinder-**

Rodelgarnituren, Schwitzer, Jumpers, Mützen mit Schals, Handschuhe, Stutzen, Gamaschen.

**Julius Giesche**

Waldenburg, Gartenstraße  
gegenüber dem Berliner Warenhaus.

**23.**



# Friedrich - Gold - Punsch anerkannt vorzüglichster Punsch!

Alleinige Fabrikanten:

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co., Waldenburg in Schlesien.

## Bekanntmachung

betreffend Einreichung der Umsatzsteuererklärungen für das Kalenderjahr 1921.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen, sowie die freien Berufe im Kreise Waldenburg aufgeföhrt, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbeitrag der steuerpflichtigen Entgelte im Kalenderjahr 1921 bis spätestens Ende Januar 1922 bei dem Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Sand- und Forstwirtschaft, der Bleicharbeit, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Abgabe der Gewinn- und Verlustrechnung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler, Architekten, Privatlehrer usw.) sind ebenfalls steuerpflichtig.

Der Umsatzsteuerpflicht unterliegen auch die Vermietung möblierter Räume hinsichtlich der Entgelte für die Wohnung und Beköstigung.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mk. Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen u. a. Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsgeldstrafen bis zu je 500 Mark erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Anforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorzüglich die Umsatzsteuer hinterlegt oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis.

Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu zwei Stück können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsgeldstrafe geschuldet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Waldenburg, den 20. Dezember 1921.

Finanzamt.

Goldschorn, Ober-Regierungsrat.

## Für das Weihnachtsfest

empfehle:

## Christbaumkerzen,

Seifen,  
Parfüms, Toilette-Artikel.

**Jamaika-Rum,**  
**Jamaika-Rum-Vorschnitt,**  
**Kognaks,**  
**einfache u. doppelte Liköre**  
in feinsten Qualitäten,  
**Zigarren, Zigaretten, Tabake.**

**Drogerie zur Vorwärtshütte,**

Hermisdorf Ostend,

**Hugo Beitsch.**

Nach langem, schwerem  
Leiden starb am 18. Desbr.  
unsere liebe Schwester  
und teure Enkeltochter

**Martha Tielsch.**

Dies zeigen in Trauer an  
**Die Geschwister  
und ihre Großmutter.**

Beerdigung: Donnerstag  
2 Uhr von der Leichenhalle  
des evgl. Friedhofes aus.



**Sofort befreit  
von Trunksucht,**  
Rheumatismus, Gicht u. Nerven-  
krankheit. Viele Dankschreiben  
und Empfehlungen. Herzl. be-  
günstigt. Versand unauffällig.  
Prospekt gratis.  
**Chem. Fabr. Leopold Otto,**  
Hannover, Altemannstr. 5.

## Bismarck

**Gedanken  
und Erinnerungen,**  
**Band III,**  
Halbleinenband 30 Mk.  
jetzt vorrätig!

**Stegemann,  
Geschichte des  
Krieges,**

Bd. 4 Schlussband  
65 Mk., 70 Mk., 75 Mk.  
je nach Einband,  
vorrätig in  
**E. Meltzer's Buchhdl.,**  
Ring 14.

Ein kräftiges Mädchen  
zur Landwirtschaft sucht bei hohem  
Lohn u. freier Station (Familien-  
anschluß) **August Rother,**  
Guts- und Wolfereibesitzer,  
Niedersteine (Kreis Neurode).

## Weihnachts - Seifen und Parfümerien

Toiletteartikel in größter Auswahl.

**Robert Bock,**

Drogenhandlung u. Parfümerie, am Marktplatz.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteil-  
nehmer und Kriegshinterbliebenen,**  
Ortsgruppe Nieder Hermisdorf.

## Herzlichsten Dank

allen den Spendern.

Der Vorstand.

**B**üchereinrichtung  
Bücherführung  
Bücherordnung  
Bücherrevision

**S**teuerbearbeitung  
Steuerberatung  
Steuervertretung

Waldenburger

Buchhaltungs- u. Revisionsgesellschaft

**Eckert & Wähler,**

Fernspr. 906.

Waldenburg, Albertstrasse 4.

**Eleganter, schwarzer  
Gehrock - Anzug**  
für mittlere Figur, fast neu, so-  
wie ein warmer, brauner  
**Winter - Ueberzieher**  
zu verkaufen  
Löpferstraße 24, part.

1 blauen Anzug,  
1 neue Entwurfs-  
1 eleganten Herren-  
Winterulster,  
1 Damen-Wintermantel  
2 Paar getrag. Schuhe,  
Größe 48,  
1 Pelzschalkragen,  
1 einf. Gastocher,  
1 Holzplatte  
verkauft äußerst preiswert  
J. Jürstener Str. 6b,  
part. 1. etage, rechts.

Ein Paar Damenschürschuhe,  
Nr. 39, nur zweimal getragen,  
zu verkaufen bei **Habs,**  
Hr. Hermisdorf, Westend 18.

**Puppenfüße,**  
1 Kinder-Stoßkissen,  
1 Puppenstube, 1 Götter-  
pult zu verkaufen. Auskunft er-  
teilt die Geschäftsf. d. Bg.

## Alteisen

kauft

**Max Guttmann,**  
Dittersbach, Hauptstraße 2.  
Fernruf Nr. 894.

**Rot- und  
Weißwein - Flaschen**  
1/1 und 1/2 Größe,  
kaufen  
zu höchsten Preisen  
**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

## Möbliertes Zimmer,

mit oder ohne Pension, z.  
2. Januar 1922 gesucht.  
Angebote erbeten an  
**G. Meißner's Buchhandlg.,**  
Ring 14.

Ehrliches, kräftiges, 15-jähriges  
**Dienstmädchen**  
für häusliche Arbeiten gesucht.  
Frau Solomontowitsch  
**B. Haeser,**

Barbarastr. Nr. 1, 2. Etage.  
Wegen Erkrankung meines  
Mädchens suche ich zum  
baldigen Antritt eine  
**tüchtige  
Vertretung,**  
möglichst mit Kochkenntnissen,  
bei hohem Lohn.  
Frau Gohl, Auenstr. 1.  
**Gebr. Karloffschalen u.  
kleine Karloffschalen**  
kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.



# Friedrich Kammel, Waldenburg

Empfehle in meinen Spezial-Abteilungen:

## Kolonialwaren:

ff. Jamaica-Rum-Verschnitt,  
ff. Weinbrand-Kognak,  
Marke Triumph u. Exquisit in  $\frac{1}{2}$ - und  $\frac{1}{4}$ -Flaschen.  
la. Wüschelburger Kornbranntwein  
in Flaschen und lose.  
ff. Punsch in verschiedenen  
Sorten.  
Rotweine, Weissweine, Ungarweine.  
Feinste Röstkaffees.  
Chines. Tees, Kakao und Schokoladen.  
Nürnbg. Pfefferkuchen u. Weißer Konfekt.  
Christbaumkerzen.

## Zigarren.

Reichhaltige Auswahl in Zigarren, erstkl. Fabrikate von nur renommierten Fabriken in der Preislage von 1,00 Mark an.

### Weihnachts-Präsentkisten

in schöner Ausstattung zu Stück von 1,00 Mark an.

## Zigaretten

in geeigneten Geschenkpäckungen zu 20, 25, 50 und 100 Stück noch zu alten Preisen.

Rein überseeischer Tabak für lange und kurze Pfeifen.

Shag- und Zigarettentabak, Zigarettenhüllen und -Papier.

## Fische:

Oelsardinen, direkt vom Importeur, per Dose von Mk. 7.25 an,

### Scheiben-Lachs

in Dosen,

Anchovis, Sardellenpaste, Mayonnaisen, geräucherter Spickaal,

Tagliche Zufuhr in

frischen Seefischen, sowie ff. Räucherwaren.

Eingetroffen:

Lebende Karpfen und Schleien.

# Friedrich Kammel, Waldenburg

Fernsprecher 60 und 191.

Fernsprecher 60 und 191.

Zweiggeschäfte in Neu Waldenburg, Ober Waldenburg, Nieder Hermsdorf: Vorwärtshütte und Glückhül-Warenhaus.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.



## Blutfischen

Labliau, Seelachs, Schellfisch  
und Goldbarsch, alles kopflos,  
Pfd. 6,00 Mk.

## Lebende

Spiegelkarpfen u. Schleien.

ff. marinierte u. geräuch. Fischwaren  
zu den billigsten Preisen, sowie

Rehwild, Hasen, Mäfigänse  
empfehlen

Paul und Walter Stanjeck,

Schenerstr. 15, Ring 1.

## Schicksal!!

Reicht, Heir., Ehe u. Sternen,  
Charakter nach Handschr.

## Kein Schwindel!

Große wahre Deutg.! Preisw.!  
Nur Geburtd. u. Schrift eins.  
Böhm,  
Leipzig 340, Alte Elster 14.

## Medizinal-Lebertran

in Fl. à 6,00 u. 12,50 Mk.,

## Lebertran-Emulsion,

Marke „Dorschkopf“, 12,00 Mk.,

frisch eingetroffen in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

## Kinder-

wagen { Verdecke  
Reparaturen  
Gummireifen  
Räder  
Gardinen

## Rob. Wiedemann,

Waldenburg, Auenstr. 37,  
nahe am Sonnenplatz.

Hochwald □ J. O. O. F.

Donn., 22. 12., Punkt 8 Uhr:

Gr. □ III.

## F. E. P.

1. Ferienabend Donners-

tag den 22. Dezbr.,

2. Weihnachts-Feiertag:

Frühshoppen (Noch).

Pfandfinderschaft Waldenburg.

Mitglied des Deutschen

Pfandfinderbundes.

Donnerstag den 22. Dezbr. cr.,

abends 7 Uhr: Weihnachts-

feier im Heim.

## Willkommene

# Weihnachts-Geschenke

Pelzhüte — Pelzkappen

Pelzkragen — Muffen

## Sportgarnituren

Jacken — Mützen — Schals

in Flausch und Wolle

Straußbüschen — Maraboutkragen

Entzück. Spitzen- u. Batistkragen

Jabots — Schals — Handschuhe

Ballblumen — Schleier

## Teepuppen

Eleg. Kapotten für Damen u. Mädchen.

# Ottile Krüger,

Gartenstrasse 26.

Am Sonnabend den 24. Dezember 1921

ist die Reichsbank  
von 12 Uhr mittags ab für den Verkehr  
mit dem Publikum

geschlossen.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in  
Bumdrutherel Ferdinand Domel's Erben.

Gasthof zur „Stadt Friedland“,  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.